

Erotemata philologica.  
(Vgl. Bd. XXV S. 319 f.)

3.

Nachdem W. Dindorf zu Sophokles Oedipus K. 640 gesagt hatte, dass sich einsilbiges *δυοῖν* weder mit *δώδεκα* neben *δυώδεκα*, noch mit dem in der römischen Komödie einsilbig gebrauchten *duas* oder zweisilbigem *duarum* rechtfertigen lasse, bemerkt F. Ritter in seiner neuen Ausgabe des Stückes S. 184, dass jenes *δυοῖν* allerdings 'mit keinem andern Beispiel aus den Tragikern zu belegen, wenn auch durch *δώδεκα* für *δυώδεκα* einigermassen zu rechtfertigen sei, wie ja auch die lateinischen Komiker *duas* und *duarum* mit Synizesis brauchten und das einsilbige *μίαν* bei Aristophanes Nub. 86 eine Analogie darbiete'. — Möchte uns nicht der Verfasser dieser Anmerkung freundlich belehren, wo er denn in der ganzen griechischen Poesie *μίαν* oder *μία* als Iambus gemessen entdeckt habe, um V. 76 der Wolken (denn den meint er offenbar) *μίαν εὖρον ἀτραπὸν δαιμονίως ὑπερφυᾶ* nicht, wie es alle Welt bisher gethan, mit einem Anapäst anfangen zu lassen? — Es scheint ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, dass es gerade metrische und prosodische Punkte sind, die heutzutage so häufig Anlass zu *Erotemata philologica* geben.

(F. f.)